

1 **Evangelische Landeskirche Anhalts – Landessynode**

2
3 **Eröffnungsrede des Präses**

4 **zur 3. Tagung in der 24. Legislaturperiode**

5 **vom 10,- 12.Mai 2019 in Dessau-Roßlau**

6 (Als Tischvorlage ausgegeben zur Sitzung; es gilt das gesprochene Wort.)

7
8 Hohe Synode,

9 verehrte Mitglieder des Landeskirchenrates, sehr geehrte Gäste,

10 liebe Schwestern und Brüder,

11 sehr geehrte Damen und Herren!

12
13 namens des Präsidiums der Synode der Evangelischen Landeskirche Anhalts
14 heiße ich Sie hier, in der Laurentiushalle der Anhaltischen Diakonissenanstalt,
15 noch einmal sehr herzlich zur 3. Sitzung in der 24. Legislaturperiode willkommen.

16
17 Wenngleich die Frühjahrssynoden grundsätzlich an einem anderen Ort in Anhalt
18 stattfinden sollen, so gab es dieses Mal für das Präsidium gewichtige Gründe
19 wirtschaftlicher Art, sich gewissermaßen „unter Abweichen von der Norm“ für
20 dieses Haus als Tagungsort zu entscheiden. Wir sind den Schwestern in der
21 Anhaltischen Diakonissenanstalt sehr dankbar dafür, dass sie der Landessynode
22 ohne Zögern auch dieses Mal ein sicheres Dach über dem Kopf gewähren.

23 Mit Blick auf die Frühjahrstagung 2020 wird das Präsidium, wie immer tatkräftig
24 unterstützt von der Verwaltung, an anderen Orten in unseren Kirchenkreisen
25 nach einer Tagungsstätte suchen, die zu vertretbaren Bedingungen gebucht
26 werden kann. Vorschläge dazu aus Ihrem Kreis, liebe Synodale, werden dabei
27 sehr willkommen sein.

28
29 Liebe Schwestern und Brüder, lassen Sie mich meinem Bericht noch einige
30 Gedanken vorausschicken:

31
32 Erst vor wenigen Wochen haben wir das Osterfest, das Fest zur Erinnerung an
33 die Auferstehung unsers Herrn Jesus Christus gefeiert. Und, welche Freude, die
34 Osterzeit dauert noch an! Aus den Schriften der Evangelisten erfahren wir
35 Christen, dass wir unsere hin und wieder aufkeimenden Zweifel überwinden
36 können. Ja, es ist so, dass Zweifel und Glauben zusammengehören.

37 Zweifel kommen auf, wenn es um Geschehnisse in der Vergangenheit geht, für
38 die es keinen Sachbeweis gibt und die auch sonst nach wissenschaftlichen Regeln
39 nicht beweisbar sind. Zumeist existieren, wie auch für die Auferstehung unseres
40 Herrn Jesus Christus, nur mündliche und schriftliche Zeugnisse von Augenzeugen
41 oder von denen, die deren Berichte gehört haben. Und in der Tat, von diesen

Zeugnissen erscheinen manche so ungeheuerlich, dass sich zunächst Zweifel am Wahrheitsgehalt dieser Zeugnisse aufdrängen.

So verhält es sich mit der Schöpfungsgeschichte und auch mit dem vor fast 2000 Jahren über das Ostergeschehen Aufgeschriebenen. Daher ist es nichts Ungewöhnliches, dass Christen beim ersten Hören oder Lesen und in ihrem Leben womöglich auch wiederholt von Zweifeln erfasst und bis zur Glaubensfindung oder Wiederfindung von diesen geplagt werden. Nicht anderes ist seinerzeit auch dem Jünger Thomas bis hin zu seiner Begegnung mit dem Auferstandenen widerfahren.

Wer oder was kann über diese Zweifel hin zum Glauben helfen? Sind es die Frauen und Männer, über die wir glaubhaft erfahren haben, dass sie sich trotz der Gefahr der Verfolgung bis in den Tod offen zu Jesus Christus bekannt haben? Deren Berichte können uns heute zwar kein positives Wissen, aber doch Gewissheit verschaffen. Und aus dieser Gewissheit können Vertrauen und Glauben werden. So erklärt sich uns der Satz im Johannesevangelium, wie ihn der auferstandene Jesus Christus zu seinem zweifelnden Jünger Thomas gesagt hat:

Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.

Und doch hat mich zu alledem in letzter Zeit manches sehr bewegt:

Die Mitteldeutsche Zeitung berichtete vor einigen Wochen, ein Abgeordneter des hiesigen Landtages habe gemeint, es bestehe gar keine Notwendigkeit mehr, weiterhin Religionslehrer auszubilden; es bestehe offensichtlich gar kein Bedarf. Dem Mann wurde seitens der betroffenen evangelischen Landeskirchen energisch widersprochen.

Der im März 2018 verstorbene britische Physiker Stephen Hawking hat in dem Buch „Kurze Antworten auf große Fragen“ zur Frage nach Gott aus ganz persönlichen Sicht Stellung dazu bezogen. Ich zitiere nur in Ausschnitten folgendes:

„Sie können auf unserer Reise keinen Zeitpunkt vor dem Urknall erreichen, da es vor dem Urknall keine Zeit gab....Nach meiner Ansicht folgt daraus, dass keine Möglichkeit für einen Schöpfer bleibt, weil es keine Zeit für die Existenz eines Schöpfers gibt....Sollten Sie mich fragen, ob ein Gott das Universum geschaffen hat, antworte ich Ihnen, schon Ihre Frage sei sinnlos. ...Meiner Ansicht nach lautet die einfachste Erklärung, dass es keinen Gott gibt....Es gibt wahrscheinlich keinen Himmel und kein Leben nach dem Tod. ...Es gibt keine verlässlichen Belege dafür,....“ (Seite 62, 63). Zitat Ende.

Demgegenüber hat der Astrophysiker Heino Falcke im Interview mit „Idea Spektrum“, veröffentlicht in der Ausgabe vom 17. April d.J., angesichts der ersten Darstellung eines „schwarzen Lochs“, gesagt, dass Urknall und schwarze Löcher in der heutigen Kosmologie Anfang und Ende von Raum und Zeit bildeten. Man könne nicht vor den Urknall schauen und nicht in schwarze Löcher hinein. Die Frage nach dem Ursprung werde daher immer eine Glaubensfrage bleiben. Auch Gott sei nicht beweisbar. Das Einzige, was dabei für ihn, Heino Falcke, zähle, sei, dass Gott ein Ja zu ihm und er ein Ja zu Gott gesprochen habe. Das sei eine Glaubensentscheidung, also so zu leben, als ob Gott wirklich da wäre und dann festzustellen, dass er es tatsächlich ist.

Und was können wir aus all diesem schließen? Ich jedenfalls bin davon überzeugt, dass zwar einerseits die Naturwissenschaften die Veranlassung und die Fortentwicklung der Schöpfung, die Existenz Gottes und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus mit ihren Mitteln und Erkenntnissen nicht beweisen können, dass sie diese aber andererseits ebenso wenig auch nur ansatzweise widerlegen können. Auch hier können Zweifel bleiben, mit denen sich Christen irgendwann im Leben auseinanderzusetzen müssen.

„Idea Spektrum“ berichtete, ebenfalls unter dem 17. April, über die Ergebnisse einer von ihrer beauftragten Umfrage. Nur noch 18 % aller Deutschen glauben an die Auferstehung Christi von den Toten. Von den Mitgliedern der evangelischen Landeskirchen sind es noch 23 %, während ganze 33 % dies nicht glauben.

Wissen und Glauben sind mithin zweierlei, die aber zusammengehören. Die klaren Worte des Physikers Heino Falcke verdeutlichen aber, dass ernsthafte Naturwissenschaft und der Glaube an Gott und damit auch der Glaube an die Auferstehung des gekreuzigten Jesus Christus von den Toten einander nicht widersprechen. Viele Naturwissenschaftler anerkennen die Grenzen des Erforschbaren. Damit dürfen Fragen unbeantwortet bleiben, sie dürfen Geheimnisse in sich bergen.

Nochmals: Wären Petrus und Paulus wohl willens und bereit gewesen, das Risiko des eigenen bitteren Todes so bewusst auf sich zu nehmen, wenn sie das für uns später in den Evangelien Niedergeschriebene damals nicht selbst erlebt oder nicht fest daran geglaubt hätten?

Was bedeutet dies alles für unsere Arbeit in der Evangelischen Landeskirche Anhalts? Sollen wir, bildlich gesprochen, „einpacken“, weil der Anteil der

123 Christen, die an die Auferstehung Jesu Christi glauben, so gering geworden ist,
124 weil eine beachtliche Anzahl Christen sie sogar verneinen?

125 Die Antwort kann nach allem nur klar und eindeutig lauten: Nein! Alles das trifft
126 uns zwar tief, aber es nimmt uns weder unsere Zuversicht noch unseren
127 Glauben.

128

129 Liebe Schwestern und Brüder, wir haben uns in Gemeindegemeinderäte und in die
130 Landessynode wählen lassen, weil wir in unserer Arbeit einzig und allein einen
131 guten Weg sehen, dem Auftrag zur Nachfolge nachzukommen. Ob jeder
132 eingeschlagene Pfad der richtige ist, wissen wir im Vorhinein nicht. Wir hoffen
133 auf Gottes Beistand, darauf, dass er den Heiligen Geist in uns wirken lässt. Das
134 treibt uns an.

135

136 Und damit habe ich doch allen Grund, meine Rede an dieser Stelle nicht zu
137 beenden, sondern fortzufahren.

138

139 Liebe Schwestern und Brüder, zum Stand der Entwicklung des
140 *Arbeitsgemeinschafts- und Verbundsystems* werden wir später von
141 Kirchenpräsident Joachim Liebig, von der Kreisoberpfarrerin und den
142 Kreisoberpfarrern sowie aus den Ausschüssen noch ausführlich informiert
143 werden. Von mir nur soviel dazu:

144

145 Ich bin Einladungen zu einigen Kreissynoden sehr gerne gefolgt. An allen Orten
146 erfuhr ich eine geschwisterlich-herzliche Aufnahme, wofür ich dankbar bin. Ich
147 durfte zu den Kreissynodalen sprechen. Mein Hauptanliegen war und ist es auch
148 heute, allen Mitarbeitenden Mut zu machen, an den anstehenden
149 Veränderungen in unserer Landeskirche aktiv und freudig mitzuarbeiten. Vor
150 allem aber wollte ich den Kreissynodalen aufmerksam zuhören und davon etwas
151 in die Kirchenleitungssitzungen und hierher, in die Tagung der Landessynode,
152 mitzunehmen.

153

154 So habe ich erfahren, dass in den meisten Kirchengemeinden bereits über neue
155 Strukturen sehr intensiv nachgedacht und beraten wurde oder noch wird. Die
156 Beratungen wurden nach meinem sicheren Eindruck intensiv und sachbezogen
157 geführt. Damit konnten dort, vor Ort, viele offene Fragen geklärt werden.

158 Zugleich habe ich aus den Berichten aber auch herausgehört, dass zum jetzigen
159 Zeitpunkt noch vieles ungeklärt ist. – Dies trifft im Übrigen auch dort zu, wo
160 bereits Vereinbarungen über die Bildung von Arbeitsgemeinschaften und
161 Mitarbeiterverbänden getroffen wurden.

162

163 Ich habe mir die Frage gestellt, ob auf dem bisherigen Weg zu den neuen
164 Strukturen möglicherweise etwas nicht ganz richtig gelaufen ist. Oder ist es
165 etwas ganz Normales, dass es an einigen Stellen des Weges noch ruckt und
166 kratzt, dass gewissermaßen noch „Schlaglöcher“ zu schließen sind?

167 Ich bin davon überzeugt, dass die letztgenannte Annahme zutrifft. Denn wie
168 kann es auch anders sein? Wir Landessynodalen sind von Anfang an aus gutem
169 Grund nicht einen vermeintlich einfachen Weg gegangen, nämlich den: Zunächst
170 die Verfassung der Evangelischen Landeskirche Anhalts und eine ganze Reihe
171 ihrer Kirchengesetze zu ändern oder neu zu fassen und erst danach alles dieses
172 den Kirchengemeinden zur alsbaldigen Umsetzung zu präsentieren. Bildlich
173 gesprochen wäre dies ja ein „Überstülpen“ gewesen. Das war nicht der Plan. Ein
174 solches Vorgehen wäre auch mit den Leitgedanken der Kirchenverfassung kaum
175 in Einklang zu bringen gewesen. Die Gemeindekirchenräte und vor allem die
176 Mitglieder der Kirche wären bei dem Entscheidungsprozess außen vor geblieben.
177 Das wäre gewiss ein schlechter Anfang gewesen und hätte womöglich in einer
178 dunklen Sackgasse geendet.

179
180 Der von uns Landessynodalen eingeschlagene Weg gründet sich bewusst nicht
181 auf einem bis ins letzte i-Tüpfelchen entwickelten Konzept. Neu entstandene
182 Strukturen fußen auf einem von uns sorgfältig entwickelten Grundkonzept. Aus
183 diesem entwickeln sich jetzt Initiativen und daraus fleißiges, geschwisterliches
184 Zusammenarbeiten der in den jeweils selbständigen Kirchengemeinden
185 Verantwortlichen.

186 Dass auf diesem Weg manche Fragen zunächst offenbleiben und neue sich
187 auftun, folgt nach meinem Dafürhalten aus dem beschriebenen, Ihnen
188 bekannten und wie ich finde, vorteilhaften Konzept. Es darf uns nicht er-
189 schrecken oder entmutigen, dass zum jetzigen Zeitpunkt Unklarheiten bestehen.
190 Es gilt diese aufzuarbeiten, um Klarheit herbeizuführen.

191
192 Bei den Besuchen wurde mir mit auf den Weg gegeben: Vor manchem anderen
193 bewegt die Gemeindekirchenräte und die derzeitigen Mitarbeiterinnen und
194 Mitarbeiter der Kirchengemeinden und Kirchenkreise die Frage danach, wie sich
195 die Mitarbeiterverbünde künftig entwickeln werden.

196 Es wurde unter anderem gefragt: Wann kommen Gemeindepädagogen zu uns,
197 was verändert sich im Bereich der Kirchenmusik?

198 Wie gliedern sich die Verantwortlichkeiten? Wer führt die Dienst- und
199 Fachaufsicht in den Mitarbeiterverbänden?

200
201 Vielen brennt die Frage nach den *Verwaltungsfachkräften* auf den Nägeln.
202 Welche fachlichen Voraussetzungen müssen diese mitbringen, welche werden
203 ihre konkreten Aufgaben sein? Ferner und von ganz wesentlicher Bedeutung

scheint mir: Wer stellt sie ein und wer bezahlt die Verwaltungsfachkräfte? Wer gibt ihnen die erforderlichen Weisungen? Und was wird aus denjenigen Frauen und Männern, die derzeit in den Gemeindebüros arbeiten? Können sie weiterbeschäftigt werden oder sogar unter bestimmten Voraussetzungen die Funktion einer Verwaltungsfachkraft übernehmen?

Schließlich: Wie weit sind die Vorstellungen über den Bereich der Gemeindediakonie gediehen?

Ich habe diese Fragen in die Kirchenleitung eingebracht. Wir werden dazu heute, so denke ich, vom Landeskirchenrat und auch von anderer Seite weitere Hinweise und Rat bekommen.

Lassen Sie uns als Landessynodale die Arbeit der synodalen Ausschüsse, der Kirchenleitung und des Landeskirchenrates weiterhin aktiv und mit guter Phantasie fördern und unterstützen! Dazu könnte gehören, dass wir in unseren Kreissynoden und Gemeindekirchenräten dafür werben, die Gemeindeglieder aller Altersgruppen mit auf den Weg in die neuen Strukturen unserer Landeskirche zu nehmen. Regen wir in den Gemeindekirchenräten dazu an, zu Gemeindeversammlungen einzuladen. Lassen Sie uns als Landessynodale dort und bei anderen Gelegenheiten zuhören. Lassen Sie uns aber auch konstruktive Vorschläge und Ideen aufnehmen. Diese gehören in die weitere Arbeit der Landessynode und ihrer Ausschüsse.

Aus Ausschusssitzungen bin ich jedes Mal mit dem Eindruck gegangen, dass deren Arbeit nicht hoch genug geschätzt werden kann. Sie als Landessynodale arbeiten dort themenbezogen gut vorbereitet, engagiert und mit Ausdauer geschwisterlich zusammen. Und dies tun Sie zumeist in den Tagesrandzeiten, nachdem die meisten von Ihnen bereits einen vollen Arbeitstag hinter sich haben. Dafür danke ich Ihnen als Präses von ganzem Herzen und rufe Ihnen zu: Bitte halten Sie durch und verlieren Sie ihren Elan nicht!

Der Verfassungs- und Rechtsausschuss wird der Landessynode heute einen Gesetzentwurf zur Beratung und Beschlussfassung vortragen, der die gleichwertige Mitwirkung und Beteiligung der jungen Generation in der Person gewählter bzw. berufener Jugendsynodaler an der Arbeit der Landessynode vorsieht. Andere Evangelische Landeskirchen haben die volle Einbindung der jungen Generation in ihre Synoden bereits erfolgreich eingeführt. Deren Erfahrungen mit Jugendsynodalen werden „durch die Bank“ sehr positiv beschrieben. Selbst in der EKD-Synode arbeiten Jugendsynodale bereits seit mehreren Jahren sehr engagiert mit, wenngleich bislang ohne Stimmrecht. Aber

245 auch das ist derzeit in der Beratung und wird wohl im Herbst in Dresden
246 umgesetzt werden. Die jungen Christen fördern die Arbeit und das Wirken der
247 EKD-Synode und der Landessynoden und sie bringen die Kirche voran.
248 Kirche lebt und existiert in Zukunft nur dann weiter, wenn sich die Jugend von
249 ihr angesprochen, angezogen und auch angenommen fühlt.
250 Ich denke, dass die anhaltische Synode jetzt ohne Scheu denselben Schritt gehen
251 kann.
252
253 Zwei Synodalausschüsse haben kürzlich eine kleine gemeinsame Arbeitsgruppe
254 gebildet, um Lösungen in dem so wichtigen Bereich der Frauen- und
255 Männerarbeit wie auch der Erwachsenenbildung zu erarbeiten. Ich denke, dass
256 wir auch dazu anhand der Berichte mehr erfahren werden.
257
258 Es geht darum, unterschiedliche Dienste unserer Landeskirche auch künftig
259 sinnvoll und arbeitsökonomisch zu ordnen, zu koordinieren und ihnen die auch
260 über den Bereich der Landeskirche hinaus mitwirkende notwendige Leitung zu
261 geben. Und dies möglichst so, ohne dass neue Geldtöpfe gefüllt werden. Lassen
262 Sie uns in unseren Beratungen dazu Gutes auf den Weg bringen!
263
264 Am heutigen Abend sind Sie, liebe Landessynodale, zum traditionellen
265 geschwisterlichen Gespräch in das „Wohnzimmer“ unserer Gastgeberinnen
266 herzlich eingeladen. Die erfahrenen Synodalen unter uns wissen, dass das
267 geschwisterliche Gespräch einen vertraulichen Rahmen braucht, in dem jede
268 Synodale und jeder Synodaler auf geschwisterliche Art und Weise seine eigene
269 Meinung und Position zu den dort angesprochenen Themen vortragen kann und
270 soll, ohne jemals befürchten zu müssen, dafür Missbilligung zu erfahren oder ins
271 Abseits gestellt zu werden. Das sagt allein der Name dieser Gesprächsrunde. Und
272 aus diesem Grunde stellen die geschwisterlichen Gespräche auch eine
273 geschlossene Zusammenkunft außerhalb des üblichen synodalen
274 Tagungsbetriebes dar, zu der nur bei besonderem Bedarf Gäste eingeladen
275 werden.
276
277 Zum Gesprächsthema an dieser Stelle nur dieses: Wir werden am heutigen
278 Abend vor allem über Fragen der künftigen personellen Ausstattung unserer
279 Evangelischen Landeskirche Anhalts nachzudenken und miteinander zu
280 sprechen haben.
281
282 Im Anschluss mögen bei Ihnen allen aber bitte noch ausreichend Freude und
283 Energie vorhanden sein, um den Abend - wie gewohnt - mit einem sogenannten
284 gemütlichen Teil sowie mit Lied und Segen abzuschließen.
285

286 Liebe Schwestern und Brüder, Sie werden festgestellt haben, dass es trotz der
287 recht knappen Tagesordnung im Verlauf der beiden Sitzungstage wieder sehr
288 Wesentliches zu beraten und zu beschließen gibt. Aber alles das, was uns hier als
289 Arbeit aufgegeben ist und was wir als Auftrag angenommen haben, ist allein ein
290 Dienst in der Nachfolge. Wir haben uns zum dreieinigen Gott bekannt, wir haben
291 seinen Auftrag angenommen, und wir hoffen und beten, dass unser Tun in
292 seinem Sinn sein wird und seinen Segen erhält.

293

294 Ich wünsche uns allen für unsere Arbeit die reichliche geistliche Unterstützung
295 des Heiligen Geistes.

296

297 Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

298

299 Christian Preissner

300 Präses